

haben sie ältere Überlieferungen unterschiedlicher Art theologisch bearbeitet und interpretiert. Der Übergang vom Pentateuch zu den folgenden Büchern bedeutete für ihre Arbeit zunächst keinen grundsätzlichen Einschnitt« (173).

Daneben stellt R. die klassischen Ansätze der Pentateuchkritik verständnisvoll dar. Bis auf einige platzbedingte Vereinfachungen (z. B. zur Josefsgeschichte 145, Gen 15 [146], deuteronomische Bewegung 165) wird auch dieser Abschnitt zu einer idealen Einführung in die Problematik und besticht durch seine Verbindung von Referat und Originalität.

Die Darstellung der übrigen Bücher zeichnet sich durch die schon erwähnten Vorzüge der Verständlichkeit und Konzentration auf das Wesentliche aus, ohne dabei wichtige Forschungspositionen zu übergehen. Mit dieser Einleitung im universitären Kurs zu arbeiten, müsste eigentlich Spass machen! Aber auch als Nachschlage- und Literaturkompendium wird es seinen Platz behaupten (ausführliche Register). In den Literaturangaben überwiegt bisweilen das Heidelberger Seminar. Soweit erschienen, sollte noch auf die neue katholische Kommentarreihe der »Neuen Echter Bibel« hingewiesen werden sowie auf einige weitere¹.

Bernd Feininger, Freiburg

¹ Zu 1/2 Könige liegt der neue Kommentar von M. Rehm vor (2 Bde., Würzburg 1979/82) und zu Obadja die bislang einzige Monographie von J. Wehrle: Prophetie und Textanalyse, die Komposition von Obadja 1–21, interpretiert auf der Basis textlinguistischer und semiotischer Konzeptionen; Diss. (masch.) Freiburg i. Br. 1980. J. Jeremias, »Theophanie«, sollte in der überarbeiteten und erweiterten Fassung 2–1977 angeführt werden (246).

DERS. / EKKEHARD STEGEMANN (Hrsg.): Auschwitz – Krise der christlichen Theologie. München 1980. Chr. Kaiser Verlag. 189 Seiten.

Neun Professoren der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg haben sich in einer Ringvorlesung jeweils von ihrem Fach her im Wintersemester 1979/80 mit der Frage beschäftigt: Was bedeutet es für die christliche Theologie, dass sie heute Theologie »nach Auschwitz« ist? Die kenntnisreichen Vorlesungen liegen, mit Literaturangaben versehen, erfreulicherweise nun auch als Buch vor: G. Seebass, Christlicher Antijudaismus und moderner Antisemitismus; G. Rau, Die antijüdisch-antisemitische Predigt; K. Hungar, Faschismus und Antisemitismus; W. Huber, Die Kirche vor der »Judenfrage«; L. Steiger, Die Theologie vor der »Judenfrage« – Karl Barth als Beispiel; R. Rendtorff, Die jüdische Bibel und ihre antijüdische Auslegung; E. Stegemann, Der Jude Paulus und seine antijüdische Auslegung; H. Thyen, Exegese des Neuen Testaments nach dem Holocaust; F. Crüsemann, Tora und christliche Ethik. Es folgt noch ein »Nachwort«: Aufgaben einer christlichen Theologie nach Auschwitz.

Ich zitiere wichtige und besonders weiterhelfende Sätze aus dem Buch: »... entweder trägt die Verheissung des Juden- und Christen-Gottes die Juden und Christen gemeinsam, oder diese sind in der Welt verloren« (45). »Die Kirche stand und steht in Wahrheit nicht vor der »Judenfrage«, sondern vor der Frage des christlichen Verhältnisses zu den Juden und damit vor einer Christenfrage in einem eminenten Sinn« (75). »Das Alte Testament hat eine doppelte Nachgeschichte und Wirkungsgeschichte, auch wenn christliche Theologen das nicht anerkennen wollen. Dabei ist die Kontinuität der jüdischen Tradition mit dem Alten Testament viel unmittelbarer als die der christlichen. Das bedeutet nicht, dass die christliche Inanspruchnahme des Alten Testaments weniger legitim und weniger gut begründet sei; aber sie ist anders begründet, und der christliche Gebrauch des Alten Testaments kann den jüdischen

nicht aufheben, solange es Juden gibt, die sich auf ihre jüdische Bibel berufen« (115). »... mit dem messianischen Auftreten Jesu (ist) nicht etwa die »heilsgeschichtliche« Ablösung oder Enterbung Israels durch die »Kirche«, sondern vielmehr die endzeitliche Assoziierung glaubender Heiden zu Israel als Gottes bleibend erwähntem Eigentum in Gang gekommen ...« (141). »Für das heutige jüdische Verständnis der eigenen Geschichte ist zweierlei evident: dass die Gründung des Staates Israel eines der grossen Schlüsselereignisse der jüdischen Geschichte ist und dass sie unlösbar mit dem Holocaust verbunden ist« (185).

Es gibt vermutlich ausser der Heidelberger Theologischen Fakultät keine Theologische Fakultät in der Bundesrepublik, in der so viele Mitglieder des Lehrkörpers bereit wären, das Thema »Theologie nach Auschwitz« in solcher Einmütigkeit zu behandeln. Leider!

Franz Mussner, Passau

ALWIN RENKER: Zentralthemen des Alten Testaments im Religionsunterricht der Sekundarstufe I und II. Paderborn–München–Wien–Zürich 1984. Verlag F. Schöningh. 200 Seiten.

Dieses Buch, geschrieben von einem erfahrenen Fachmann in der Lehrerfortbildung, wendet sich an Lehrer und Studenten, die vor der schwierigen Aufgabe stehen, das Alte Testament im Religionsunterricht der Sekundarstufe I und II zu behandeln. Es bietet dazu keine fertigen Unterrichtsmodelle oder praktikablen Lernsequenzen, sondern die Kenntnisse, die der Unterrichtende heute von der Hebräischen Bibel haben sollte. In sieben ausführlichen Kapiteln erhält der Benutzer ausführliche Informationen zu folgenden Schwerpunkten: 1. Exodus-Ereignis und Exodus-Theologie; 2. Der Dekalog; 3. Aussagen über den »Bund«; 4. Abraham, Vater aller Glaubenden; 5. Schöpfungsgeschichte und Urgeschichte; 6. Die Botschaft der Propheten im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr.; 7. Der Gottesknecht. Zu all diesen Themen enthält das Buch übersichtlich und klar gegliedert historische, kulturelle, literarische und theologische Aspekte, insofern diese für den Religionsunterricht wichtig werden können, und sei es auch nur als Hintergrundwissen für den Lehrer. Wer eine Fachbibliothek nicht in seiner Nähe hat, wer in seinem Bücherschrank nur wenige alttestamentliche Titel greifen kann, der findet hier eine komprimierte Darstellung, in der kenntnisreich und treffsicher viel Forschungsmaterial verarbeitet ist. Natürlich muss der Lehrer diese Informationen für den Unterricht methodisch/didaktisch übersetzen, aber im Anhang jeden Kapitels findet er dazu ein paar pädagogische Prinzipien und Anregungen. Sie nehmen dem Lehrer nicht die Last der konkreten Vorbereitung ab, geben aber Hinweise, was zu beachten und was zu vermeiden ist. Vielleicht könnte man in einer weiteren Auflage noch einige Anmerkungen zu der Darstellung des Alten Testaments in Richtlinien, Curricula, Schulbüchern und Unterrichtsmodellen machen, damit der Lehrer auch hier seine Kompetenz erweitern kann. Das Buch ist sicher eine grosse Hilfe für den Lehrer, der meist vor der doppelten Schwierigkeit steht, die alttestamentliche Forschung zur Kenntnis zu nehmen und ein zunächst nicht sonderlich schülernahes Thema unterrichtlich zu behandeln. Ein paar Wünsche bleiben allerdings offen. Warum wurden nicht die interessanten Untersuchungen Hossfelds zum Dekalog oder Zengers zur Priesterschrift bei der Behandlung der Schöpfungserzählungen einbezogen? In beiden Schriften sind noch andere Akzente gesetzt als hier. Der Benutzer des FrRu wird noch kritisch vermerken, dass das Tetragramm etwas sorglos benutzt wird. Seit Levinsons Kritik an diesem christlichen »Brauch« sollte man damit vorsichtiger umgehen und

auch die Lehrer auf die Problematik hinweisen. Schliesslich wünschte man sich für die Schule noch ein Kapitel über die Psalmen, die uns oft vergessene Möglichkeiten des Betens eröffnen. Trotzdem – ein Buch, dem man weite Verbreitung bei Religionslehrern und (hier nicht eigens angesprochenen) Seelsorgern wünscht. Es wird bei ihnen Mut und Fähigkeit wachsen lassen, das kostbare Erbe des Alten Testaments weiterzugeben. Werner Trutwin, Bonn

HENNING GRAF REVENTLOW: Hauptprobleme der alttestamentlichen Theologie im 20. Jahrhundert (Erträge der Forschung, 173). Darmstadt 1982. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 203 Seiten.

Das eigenständige Fach »Biblische Theologie« beginnt nach übereinstimmender Meinung mit der Altdorfer Antrittsrede Johann Philipp Gablers im Jahre 1787. Graf Reventlow, ein heute führender atl. Bibeltheologe, führt in diesem Buch in die Fragestellungen der atl. Bibeltheologie von damals bis heute ein. Dabei verrät er eine ungemein grosse Belesenheit und souveräne Urteilskraft. Der Rezensent begegnete noch nie einer Forschungsgeschichte über alt. Bibeltheologie, in der so vieles in so geglückter Knappheit unter Beiziehung von so viel Literatur zu finden wäre. Die grossen Namen der atl. Bibeltheologie: Hermann Gunkel, Georg Hölscher, Karl Barth, Otto Eissfeldt, Ernst Eberling, Gerhard von Rad, Walter Zimmerli, Wolfhart Pannenberg, Klaus Westermann, Alonso Schöckel, Rolf Rendtorff und viele andere erfahren eine eingehende Würdigung. Reventlow vergisst nie, den kulturpolitischen Hintergrund zu zeichnen, aus dem heraus die einzelnen Autoren schrieben. So vermag er auch ihre Aporien zu durchschauen. Immer geht es um ein Ringen zwischen Systematik und Geschichte, Glaube und Erfahrung, Verkündigungsethos und exakte Beobachtung, Heilsgeschichtskonstruktionen und Einzelaussagen, Fundamentalismus und Bibelkritik, dialektische Theologie und spirituelle Aneignung, Altem und Neuem Testament, Verheissung und Erfüllung. Typisch für die geistige Gratwanderung der biblischen Theologen sind etwa die Sätze von Karl Barth: »Die Geschichte als solche ist nicht Offenbarung, obwohl Offenbarung Geschichte ist ... Wohl aber ist die Offenbarung in der Geschichte zu finden, jedoch nur, indem sie als Rede Gottes in Person von dem fragenden Menschen gehört wird« (23).

Die Übersicht Reventlows gliedert sich in fünf Hauptteile: 1. Vorgeschichte und Neuaufbruch seit dem 1. Weltkrieg. 2. Das Problem einer systematischen Darstellung. 3. Das Problem der Geschichte. 4. Die »Mitte« des Alten Testaments. 5. Der Welthorizont alttestamentlicher Theologie. Reventlow steht – im Gegensatz zu manchen besonders jungen Alttestamentlern – den reichen Möglichkeiten der alttestamentlichen Theologie positiv gegenüber. Man müsse sich aber hüten, irgendeinen theologischen Ansatz »als Universalschlüssel« zum Verständnis aller Probleme zu erklären.

Eine Kritik am Rande für die ganze Wissenschaft der atl. Theologie drängt sich nach der Lektüre auf. Unter dem Abschnitt »Der Welthorizont der atl. Theologie« kommt Reventlow auf Schöpfung, Mythos und Weisheit zu sprechen. Hier wäre aber noch das Thema: Spannung zwischen Volk Gottes und Weltvölkern anzusprechen gewesen. Es wirkt befremdend, dass die Theologen des Alten Testaments dieses historische und theologische Hauptproblem des Alten Testaments selten und so beiläufig behandeln. Es ist typisch, dass z. B. die Rolle Esthers nirgends – in keinem Zitat und in keinem Ansatz – aufscheint. In Esther und in den meisten atl. Büchern ist die Bewältigung dieses wichtigen Themas aber deutlich artikuliert. Diese Kritik trifft weniger Reventlow, sondern die

vielen Theologen, die dieses Hauptproblem der Theologie des 20. Jahrhunderts übersehen haben und dadurch eine wichtige theologische Bedeutung des Alten Testaments, des Judentums und Christentums vernachlässigt haben.

Clemens Thoma

KURT-VICTOR SELGE: Einführung in das Studium der Kirchengeschichte. (Die Theologie.) Darmstadt 1982. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. XIII, 225 Seiten.

Der Verfasser, vor allem bekannt durch Arbeiten zur mittelalterlichen Kirchengeschichte, legt eine Einführung in das Studium der Kirchengeschichte vor, die zunächst als Neubearbeitung von H. Bornkamms »Grundriss zum Studium der Kirchengeschichte« (1949) gedacht war, nunmehr aber ein neues und eigenständiges Werk darstellt. Seine Einführung umfasst drei grosse Kapitel: I. Der Gegenstand der Kirchengeschichte, II. Die Periodisierung der Kirchengeschichte und III. Aspekte der Kirchengeschichte. Schlussbemerkung, Zeittafel, Literaturhinweise und ein Namen- und Sachregister schliessen das Werk ab. Die einleitenden Überlegungen gelten dem Gegenstand der Kirchengeschichte. Dazu werden zunächst die Anschauungen einiger bedeutender protestantischer Theologen über die Aufgabe der Kirchengeschichte angeführt. Diese Theologen sind: F. Schleiermacher, E. Troeltsch, K. Barth, G. Ebeling und W. Pannenberg. Ergänzend dazu stehen Positionen katholischer Historiker, wie sie im 1970 erschienenen Sammelband »Kirchengeschichte heute – Geschichtswissenschaft oder Theologie?« vorgelegt sind. In einem zweiten Schritt blickt der Vf. zurück auf verschiedene in der älteren Kirchengeschichte vertretenen Meinungen über den Gegenstand der Kirchengeschichte. Gestreift werden Eusebius v. Caesarea, mittelalterliche Theologen (Bernhard v. Clairvaux und der junge Luther), ausführlicher dargestellt ist Joachim von Fiore; dann folgen summarisch Chronisten, ausführlicher wieder reformatorische Historiker (Matthias Flacius Illyricus, Sebastian Franck), aus der Zeit des Pietismus G. Arnold und als Wendepunkt zur wissenschaftlich kritischen Kirchengeschichtsschreibung der Aufklärung Johann Lorenz von Mosheim. Der dieses Kapitel beschliessende Abschnitt legt eigene Vorschläge zur Bestimmung des Gegenstandes der Kirchengeschichte vor. Der Vf. will darunter verstanden wissen die weltgeschichtlichen Folgen der geschichtlichen Existenz Jesu von Nazareth als Horizont und Rahmen der Kirchengeschichte und nennt dazu drei genauere Bestimmungen: Kirchengeschichte ist Geschichte der Christen, Geschichte der christlichen Gemeinschaft und Geschichte der Kirche Jesu Christi.

Das zweite Kapitel beschreibt Probleme der Periodisierung der Kirchengeschichte. Einleitende Bemerkungen gelten grundsätzlichen Einteilungen, Monats- und Wochentagsbezeichnungen, Kalenderreformen und chronologischen Einteilungen. Wichtiger sind jedoch die grösseren Sinnzusammenhänge, die sich dem Betrachter abhängig vom jeweils eigenen historischen Standpunkt erschliessen. Der Vf. behandelt heilsgeschichtliche Entwürfe einer ganzen Geschichte, ihre Wurzeln im griechischen und israelitisch-jüdischen Denken und die Entfaltung im christlichen Gedanken der Einheit und Gliederung der Weltgeschichte im Ganzen, ihre Ausformung in der Frühzeit der Kirche und im Mittelalter. Ausführlicher kommen dann Entwürfe zu Wort, die aus Reformationsbewegungen heraus entwickelt wurden und die zur bekannten Einteilung im Altertum, Mittelalter und Neuzeit führten. Schliesslich werden auch Entwürfe des Idealismus vorgestellt (F. C. Baur), positivistische Entwürfe des 19. Jh. (A. Comte) und neuere Periodisierungsversuche (K. Heussi, E. Wolf, H. Jedin).